



Andreas Vevera ist in Peking hin- und hergerissen. Gegen den Koreaner Hae-Kon Lee kann er heute den Einzug ins Finale seiner Klasse und damit den Gewinn einer Olympia-Medaille schaffen. FOTO: FRANZ BALDAUF

KOMMENTAR



DANIEL WERTHEIM über eine verpasste Chance im öffentlich-rechtlichen Fernsehen.
d.wertheim@noen.at

Gute Idee, aber so wird's nichts

Was ursprünglich als interessantes Projekt startete, zeigt diese Woche wieder, wie undurchdacht das Konzept eigentlich ist. Die Rede ist von ORF Sport Plus. Eigentlich eine hervorragende Idee, ein eigenes Medium für Randsportarten zu machen, um die (teure) Sendezeit auf ORF1 nicht zu sehr zu missbrauchen und gleichzeitig Sportfans auf ihre Kosten kommen zu lassen.

Noch dazu, seitdem der Sender über DVB-T in jedem Haushalt glasklar empfindlich ist. Doch die Umsetzung ist mehr als mangelhaft. Allzu selten werden interessante Events, wie das heutige Basketball-Match gegen die Niederlande live (allerdings gleichzeitig mit dem Fußball-Länderspiel) übertragen. Nicht minder interessante Reportagen laufen entweder um 20.15 Uhr, also genau in der „Prime Time“, wo die Konkurrenz am größten ist, oder um 2 Uhr, wo Otto Normalverbraucher wieder im Bett liegt. Davor und dazwischen hört man auf dem Sportsender meist nur Ö3-Radioprogramm.

Dabei wäre gerade jetzt die optimale Gelegenheit gewesen, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Denn zumindest ein paar Stunden Live-Übertragung von den Paralympics (siehe ARD und ZDF) hätten durchaus ihr Publikum gehabt. Und, was viel wichtiger gewesen wäre: Der ORF hätte seine Vorbildwirkung sinnvoll ausüben können.

SPRUCH DER WOCHE

„Ich musste schon viele Autogramme geben und über 30 Mal für Fotos mit den Fans herhalten. Einfach irre. Einige davon feuerten mich dann in der Halle sogar lautstark an.“

Andi Vevera genießt die Popularität der Paralympics-Athleten.

ROLLSTUHL-TISCHTENNIS / Andi Vevera vom RHZ Weißer Hof tut sich in Peking schwer, steht aber wie Doris Mader im Halbfinale.

„Esse seit Tagen nichts“

VON DANIEL WERTHEIM

Die Eindrücke, die auf Andreas Vevera und Doris Mader während der ersten Tage in Peking niederprasselten, hinterließen ein Wellenbad der Gefühle.

Auf die Bedingungen im Olympia-Dorf, die Organisation und auf die Eröffnungsfeier angesprochen, kam Vevera gar nicht aus dem Schwärmen heraus. Erst im letzten Moment entschied er sich dafür, bei der Feier teilzunehmen. Diese dauerte bis spät in die Nacht, und am nächsten Tag war schon das erste Spiel angesetzt.

Doch schon nach dem ersten Training verflog die gute Stimmung ein bisschen. Der weiche Gummiboden machte Vevera zu schaffen. Zudem plagten ihn Magenprobleme. „Ich esse seit Tagen nichts und bin sehr müde“, klagte Vevera nach seinem Auftaktmatch gegen den Koreaner Jae-Kwan Cho. Noch größer war der Ärger aber kurz vor dem Du-

PARALYMPICS

ell. Denn während die Organisation abseits der Wettkämpfe perfekt ablief, musste er 40 Minuten in einem Gang (nicht wie normal in einem Warteraum) auf den Einmarsch in die Halle warten. „Dort war es laut, windig, stickig und ständig waren rund 20 Leute um mich herum - keine Chance auf Konzentration. Und nach dem Einmarsch in die Halle stand ich dann vor 5000 Zuschauern auch noch am falschen Tisch“, schüttelte Vevera den Kopf.

Nach 2:3-Auftaktniederlage Halbfinal-Quali geschafft

Trotzdem war es eine große Überraschung, dass er gegen Cho letztlich mit 2:3 unterlag. „Er spielte das Match seines Lebens“, musste Vevera aber neidlos anerkennen.

In den weiteren Gruppenspielen lief es dafür aber umso besser. Ein 3:0-Sieg gegen den Deut-

schen Walter Kilger und ein 3:0 gegen den Kubaner Yunier Fernandez (der Cho 3:2 schlug) ebneten den Weg ins Semi-Finale. Und dieses beginnt mit einem dreifach schlechten Omen. Dort wartet der zweifache Ex-Olympiasieger Hae-Kon Lee. Wieder ein Koreaner, der den Deutschen Titelverteidiger Holger Nikelis aus dem Bewerb bugsierte und auf die Unterstützung von rund 1500 Fans zählen darf. Zudem fügte er Vevera heuer die bisher einzige Niederlage zu.

Auch Doris Mader hat die größte Hürde erst vor sich. Nachdem sie ihren Jetlag ablegte und mit den Bedingungen in der Halle besser zurechtkam als Vevera, feierte sie gegen die Französin Fanny Bertrand (3:0) und die Italienerin Federica Cudia (3:1) zwei souveräne Siege. Im Semifinale wartet nun aber die slowenische Seriensiegerin und Titelverteidigerin Mateja Pintar - ein Weiterkommen wäre eine Sensation.